

Medienkonferenz zur Schweizerischen Lohnstruktur- erhebung 2024

Redetext von Roland A. Müller, es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Die neuen Zahlen der Schweizerischen Lohnstruktur-erhebung 2024 liefern ein klares Bild: Der Schweizer Arbeitsmarkt funktioniert insgesamt sehr gut. Der monatliche Medianlohn liegt erstmals bei über 7'000 Franken. Das ist ein wichtiger Befund. Trotz geopolitischer Unsicherheiten und wirtschaftlichen Spannungen konnten die Unternehmen die Löhne weiter stabilisieren und entwickeln. Das zeigt die grosse Anpassungsfähigkeit unseres Arbeitsmarkts.

Auch die Lohnstruktur insgesamt ist bemerkenswert stabil geblieben.

Es gibt kein Auseinanderdriften zwischen oben und unten. Im Gegenteil:

Die Löhne der am schlechtesten bezahlten zehn Prozent sind in den letzten Jahren prozentual sogar stärker gestiegen als jene der am besten bezahlten. Das ist ein sehr wichtiges Signal – gerade in einer Zeit, in der in vielen Ländern der Westen mit wachsender Ungleichheit konfrontiert ist.

Ebenso konstant ist der Anteil der sogenannten Tieflohnstellen. Dieser liegt seit über 15 Jahren stabil bei rund zehn Prozent. Und auch hier lohnt sich eine sachliche Einordnung: Die Schwelle, ab der eine Stelle in der Statistik als Tieflohn gilt, liegt in der Schweiz bei rund 4'700 Franken pro Monat für 100 Prozent. Das ist im internationalen Vergleich sehr hoch.

Viele dieser Stellen sind zudem Einstiegs-, Übergangs- oder Teilzeitjobs – etwa für junge Menschen im Berufseinstieg, Studierende oder Personen, die wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen. Wichtig ist: Diese Jobs sind für viele kein Endpunkt, sondern eine Tür in den Arbeitsmarkt.

Die Schweiz gehört international zu den Ländern mit der höchsten sozialen Mobilität. Das heisst: Wer hier einmal im unteren Bereich einsteigt, hat vergleichsweise gute Chancen, sich durch Ausbildung, Berufserfahrung und Weiterbildung nach oben zu bewegen. Und genau das ist ein Kernmerkmal eines funktionierenden Arbeitsmarktes.

Auch bei der Gleichstellung sehen wir klare Fortschritte.

Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern ist über die letzten Jahre kontinuierlich gesunken. Heute liegt er noch bei rund 8 Prozent, 2012 waren es noch rund 15 Prozent. Wir sind noch nicht am Ziel – aber der Trend zeigt klar in die richtige Richtung.

Besonders erfreulich: In den jüngeren Altersgruppen sind diese Unterschiede mittlerweile deutlich kleiner. Das zeigt, dass junge Frauen und Männer heute häufiger ähnliche Ausbildungen wählen, vergleichbare Funktionen übernehmen und vermehrt gleiche Karrierewege einschlagen. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich also strukturell in eine Richtung, die langfristig zu mehr Lohngleichheit führt.

Dabei ist eines wichtig:

Ein statistischer Lohnunterschied bedeutet nicht automatisch Diskriminierung. Die LSE zeigt klar, dass ein grosser Teil dieser Differenzen durch objektive Faktoren wie Branche, Verantwortung, berufliche Stellung und Ausbildungsniveau erklärbar ist.

Das heisst nicht, dass es keine Fälle von Ungleichbehandlung gibt. Diese müssen ernst genommen und konsequent bekämpft werden. Aber es ist wichtig, dass wir faktenbasiert diskutieren – und nicht vorschnell pauschale Urteile fällen.

Im internationalen Vergleich stehen wir insgesamt sehr gut da.

Die Löhne in der Schweiz gehören – auch kaufkraftbereinigt – weiterhin zur absoluten Spitze. Und das bei einer rekordhohen Erwerbsbeteiligung.

Das bedeutet: In kaum einem anderen Land sind dermassen viele Menschen in Arbeit – und verdienen dabei so hohe Einkommen.

Das ist kein Zufall. Es ist das Resultat unseres liberalen Arbeitsmarktes, unserer starken Berufsbildung, unserer Innovationskraft und einer funktionierenden Sozialpartnerschaft.

Damit das so bleibt, braucht es aber die richtigen Rahmenbedingungen:

- Wir brauchen stabile und verlässliche Beziehungen zur EU, unserem wichtigsten Wirtschaftspartner.
- Wir brauchen weniger Bürokratie, damit Unternehmen ihre Energie in Wertschöpfung statt in Formulare investieren können.
- Wir brauchen flexible Arbeitsmärkte, die den Betrieben erlauben, auf Veränderungen zu reagieren.
- Und wir brauchen eine starke Berufsbildung, die den Fachkräftebedarf langfristig sichert.

Wenn wir diese Grundlagen erhalten und weiterentwickeln, dann bleibt die Schweiz auch in Zukunft ein Land mit hohen Löhnen, hoher Beschäftigung und realen Aufstiegschancen für breite Bevölkerungsschichten.

Vielen Dank.